

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **21 (1865)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Wirthzeit

*Honny soit qui  
mal y pense.*



**21. Bd.**

1865.

**N<sup>o</sup> 39.**

30. September.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

---

### Bundesrevisiönliches Quodlibet.

#### Malcontents.

Revision, Revision!  
Sind nun siebzehn Jahre schon,  
Daß es hält, daß es hält,  
Wie man's damals aufgestellt.  
Alter Kopf, alter Kopf!  
Rasch geschnitten ab dem Kopf....

#### Satisfaits.

Ach, es war uns so behaglich!  
Nur die Judenfrag ist fraglich  
Und das Andre läßt man steh'n.  
S'ist so schön, s'ist so schön, —  
Ja man läßt's auf ewig steh'n.

#### Chor der ehrgeizigen Häfelschüler.

Bundesbarone,  
Ihr Eujone,  
Fort von eueru Stühlen!  
Hört uns grollen;  
Wir auch wollen  
Uns d'rauf einmal fühlen.

#### Bummelmeier.

Ich auch hab' etwas in petto:  
Gebt das Veto, gebt das Veto!

Abstimmung an jedem Sonntag  
Und darauf ein blauer Montag, —  
Dann hat man doch was davon.  
Revision, Revision!

#### Kollianus.

Kollistan, Kollistan  
Geht auf guten Weg voran.  
Seht in Sissach und in Laufen,  
Wie sie dort die „Anti“ zausen —  
Und im Nothfall hilft man sich  
Mit dem Brodflappmesserstich:  
Rusticismus, Kollicismus  
Bruhinismus, Böllmicismus  
Ist, ich fluch's bei meiner Seel,  
Das einzigächte demokratische Skorpionenöl.

#### Stimme aus der Tiefe.

Bin das Volk, das stets bereit ist,  
Wann die Sache an der Zeit ist.  
Aber jetzt  
Wird gepleßt  
Und geheßt  
Nur zum Zeitvertreibe.  
Gute Nacht, gute Nacht!  
Nur kein solcher Lärm gemacht —  
Bleibt mir von dem Leibe!

## Zweiundzwanzig kantonale Bilderräthsel.

### I.

#### Aus Simmat-Athen.



### II.

#### Aus Bollenopolis.



(Die Auflösung in nächster Nummer. Fortsetzung folgt.)

### Der Reinecke von St. Gervais an das Schweizervolk.

Chers concitoyens! A propos Bundesrevision id' aben eine sehr gute Idee. Wozu Nationalrath und Ständerath? Ce sont tous des Bundesbarone, des aristocrates, welche nicht mehr von das wahre Freiheit verstehen, als eine Kuh von eine Mus-

katnuß. La preuve: sie haben mich nicht einmal in die Revisionskommission gewählt.

Le Bundesrath, élu par le peuple, — das ist das Wahre. Braucht aber nicht sieben Bundesrath, — sieben sein viel zu viel. Es soll nur sein ein

président de la Suisse von das ganze Volk gewählt, cela suffit.

Der président de la Suisse soll haben ein ganz klein Quartalzapf von cent mille francs und freie Wohnung, Holz und Licht dans le palais fédéral, champagne à discretion auf Bundeskosten, einen Bundes-cuisinier pour lui et ses amis und ein ganz klein harem fédéral pour lui seul.

Chers concitoyens! Wen wollt ihr dann aber zum président de la suisse erwählen? Es gibt nur Einen dans toute la confédération, der den Kopf dazu hat, nur Einen qui en est digne.

Kennt ihr den grand-homme, qui a fait de la petite Genève une grande ville mit einem cerele des étrangers? Kennt ihr den excellent citoyen, qui a laissé tirer des coups de fusil auf seine lieben unbewaffneten Mitbürger, als sie nicht wählten, comme il l'avait ordonné?

Ich glaube diese große Staatsmann könnte sich bewegen lassen die Stelle eines président de la Suisse anzunehmen.

Es wird resignir auf Staatsrath von Genève; es wird verlaß seinen Posten, wo es surveillait la réaction. Alles aus purer Vaterlandsliebe, mais pas sous cent mille francs . . .

Noch eine petite condition. Unbeschränkte Preßfreiheit; die „Nation“ soll aber sein die einzig Zeitung, welche ein bon citoyen liest. Wer andere journaux réactionnaires zu lesen sich beikommen läßt, soll sein verbannt haus das Eigenossenschaft.

Chers concitoyens! Probir einmal ein wenig das neu président dictateur. Ihr habt geglaubt su sein frei schon seit 500 Jahr? Bêtises! Ihr habt gewesen seit 500 Jahren des esclaves. Vous serez seulement libres quand le seul homme d'état de la Suisse en sera le président.

Sehr liebe Mitbürger, vous savez maintenant, ce que vous avez à faire. Ich aben gesprochen te vais faire en attendant un petit séjour à Paris chez mon ami Plon-plon.

### Von Stans nach Altdorf.

Das Winkelrieddenkmal habe besucht. Respekt vor dem Manne, der das ausgedacht und in Stein gehauen hat; solche Leute wachsen nicht alle Jahre, und ein Land, das einen solchen Mann besitzt, darf stolz auf ihn sein. Habe auch mit dem Künstler gesprochen; ist gar e gemeine Ma und guter Schweizer, wenn er schon lang unter den Welschen gelebt hat. Gefiel mir auch besser, als ein griesgrämiges Männlein, das neben mir das Denkmal anschaute; meinte das Männlein, die Eidgenossen hätten besser gethan, für die hunderttausend Franken ein Spital zu bauen, natürlich für die Unterwaldner. — Warum nicht gar? als wenn es nur zwei Arten Leute in der Welt gäbe, solche die Spital bauen, und solche die in den Spitalen leben! Meinte ein Pfarrer, der vom Piusverein in Sarnen kam, man hätte eine Kapelle aus dem Gelde bauen sollen und den Winkelried drin abmalen. Meinte ich dagegen, sie hätten schon Kapellen genug im Lande, in denen Messen gelesen oder auch nicht gelesen werden, und auch Helgen gebe es genug; sei übrigens lächerlich das, mit einem, der mir ein Geschenk mache, zu zanken, er hätte mir etwas Anderes schenken sollen. Seid, bei Gott, froh, daß die Eidgenossen mit dem großartigen Denkmal Nidwalden zu einer berühmten, allgemein besuchten Gegend gemacht haben.

Sonst habe ich in Stanz noch Allerlei gesehen, was mir gefallen hat. Von den Weitschenen will ich gar nicht reden, und wäre hier Alles recht, wenn das pappendecklige Herz nicht wäre, und sehe ich nicht ein, warum der Mensch partout die Gaben Gottes verderben will. Und Maler haben sie in Stans, das sind andere Künstler als der Jules, der Gartenhaagemaler. Seit ich aber die vielen schönen Weitschenen gesehen habe, nimmt es mich nicht Wunder, warum der Deschwanden so schöne Engelsköpfe malen kann mit oder ohne Fecken! Der hat gut malen, laufen die Engelsköpfe ja dort auf der Straße ummen.

Was mir nicht gefallen hat, das ist das Gehäus, das sie über den Winkelried gebaut haben. Wenn der Architect ein wüßtes Häuslein bauen wollte, damit die Aufmerksamkeit von dem Denkmal nicht auf das Häuslein abgelenkt werde, so hat er seinen Zweck erreicht; denn Niemand wird das Gehäus anschauen, ohne darüber aufzubegehren, daß man den Winkelried mit seinen drei Gespannen nicht besser logirt hat. „Sie hend halt keis Geld meh gha,“ sagte ein Unterwaldner Mannle, das mich fluchen hörte. Haben sogar eine Wetterfahne auf das Häuslein gesetzt, als wenn der Winkelried ein Wetterfahnelein nöthig gehabt hätte, um sich nach

dem Winde zu richten, um z. B. heute im Piusverein, morgen in der „Gemeinnützigen“ Reden zu halten! Ja wollen! so ein Patron ist der Winkelried nicht gewesen; aber mit der Wetterfahne von

seinem Gehäuse! Die können sie auf andere Häuser pflanzen; es gibt mehr als eines, dem sie wohl anstehen würde.

## F e u i l l e t o n .

### Culturstaatliches.

**Ruedi:** Weist du, Nachbar Sepp, worum es bei Großrothsherren händ müesse go Narau?

**Sepp:** He jo, wäge dem neue Irrehus.

**Ruedi:** Nei du Narr! Sie händ müesse nach Narau, damit sie händ chönne bschlüsse, sie welle wieder hei, goge emde.

**Sepp:** Ist denn gar nüt vorcho wäge der Irreanstalt?

**Ruedi:** Nei gar nüt. De Bricht und Guetachte der Kommission ist uf-em Tisch gläge und ist Alles parat gsi, aber me het Alles lo ligge und ist gange.

**Sepp:** Wenn's für es Schellehus wär, me hät scho Zit g'ha.

**Ruedi:** Sie händ halt denkt, s'preßier nit mit dem Irrehus, — s'fei kei Gsohr, daß öppen-eine von ihne in Fall chöm de Verstand z'verliere.

### Gefährliche Organisten.

Der Anzeiger am Rhein schreibt in seiner No. 112, nachdem er über die revolutionären Bewegungen der Fenians in Irland berichtet hat: „Zugleich regen sich im Norden die Organisten wieder.“ — Auch für die grüne Erin gilt der Spruch: Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten! —

### Preisfrage für Kalenderkundige.

Welche Monate haben 32 Tage?

### Am Grümpelschießen zu A . . . . . l bei B.

1. **Grümpeler:** Du, Chäppi, i weiß de Hagel nit, was das isch! Mini Schüß gönd allzäme oben use, i mag anne ha wie-ni will.

2. **Grümpeler:** Weisch du was? Se nimm emol e Schürre voll Suser und lueg, öb's nit allzäme nidji gönd. S'ist Bändliker!

1. **Grümpeler:** De Hagel! Mügli wär's scho, aber ob is prästiere mag, ist en anderi Frag.

### Muster-Adresse.

In Entigem Beim h. Bürgermeister Beim Bürger Meistrand Entigen die Dienst Magt 6234.

### Muster-Annonce.

Deilmühle und Hansfreibe. Unterzeichneter empfiehlt seine best eingerichtete Deilmühle zu gefälliger Benutzung am Dienstag und Samstag unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung.

Ebenso kann wieder Tag und Nacht auf 2 Betten gerieben werden.

(Schaffhauser Tagblatt Nr. 223.)

Die Hh. Gemds-Präs. sind eingeladen, die Salzwaagen und Gewichte ihrer Gemeinden untersuchen zu lassen und anzuordnen, daß sich zeigende Mängel sofort wieder erstellt werden.

(Schaffh. Tagbl. No 205.)

**Briefkasten.** Lukas. Wir kapiren den Wit nicht recht. Sie hätten uns das Factische mittheilen sollen. Oder holen Sie's nach! — Suremus. Wir sehen uns im Fall über diese Persönlichkeit ein vorläufiges Stillschweigen zu beobachten. — J. in A. Nächstens wird etwas Bezügliches kommen. — M. in L. Die fehlenden Nummern werden Sie nun erhalten haben; der erzählte Wit ist freilich köstlich; aber wie mit Anstand darzustellen? — A. B. B. G. Die Milchzau soll sich nächstens bildlich präsentiren. — W. in A. Benutzt. — Nabenschiefer. Auch nicht übel. — A. R. in Z. Nr. 2 legen wir als apokriphisch und weniger pikant bei Seite. — L. Erhalten. Nr. 1 zu benutzen, Nr. 2 dagegen weniger; galante Ritter sind heutzutage gar seltene Bggl, die man schonen muß. — G. S. in Z. Diefem Vorfall können wir keinen „Humor“ abgewinnen und werden ihn deshalb nicht zu einem „Stabstich“ Gemithypiren lassen. — B. in B. Wo denken Sie hin? Dieß wäre ja im gegenwärtigen Augenblick Hochverrath am honolulu'schen Vaterland. — A. Gut und zeitgemäß; nur ist uns der untere Theil (militärische Begründung) nicht ganz deutlich. Wollen Sie uns die Sache etwas näher erklären? — Malcontenter Nachbar aus dem Badi'schen. Viel zu lang und breit für unser Blatt. — G. S. in S. Frage für C. . . i: warum nicht wie früher? — Schnaps. Druckfehler können wir in unserer Musterannoncensammlung nicht berücksichtigen.